

IP12 Vulnerability and Growth –
The loss of an intimate partner in the second live half

Forschungsprojekt

Partnerschaft in der zweiten Lebenshälfte – Herausforderungen, Verluste und Gewinne

Phase I: 2011-2014

Studiendesign und methodisches Vorgehen

Pasqualina Perrig-Chiello & Katja Margelisch

März 2015

Inhalt

1 Zielsetzung und Studiendesign	3
1.1 Einleitende Übersicht	3
1.2 Projektziele.....	4
1.3 Forschungsfragen und theoretische Verortung	5
2 Methodische Vorgehensweise	6
2.1 Die Stichprobe: Rationale, Rekrutierung und Rücklaufquoten	7
2.2 Fragebogen: Variablen und Operationalisierung	9
3 Beschreibung der Stichprobe	16
3.1 Charakteristik der Gesamtstichprobe	16
3.2 Charakteristik der drei Substichproben	19
3.3 Die drei Substichproben im Vergleich	22
4 Ausblick	23
5 Literaturverzeichnis	25
6 Publikationen im Rahmen des Projekts	27

Verwendete Abkürzungen

<i>N</i>	Stichprobengrösse, Anzahl Personen
<i>n</i>	Teilstichprobengrösse, Anzahl Personen
%	Prozente (auf Zehntel gerundet)
<i>M</i>	Mittelwert, Durchschnitt
<i>SD</i>	Standardabweichung, Mass der Streuung der Werte um den Mittelwert
ns	$p > .06$, nicht signifikant
†	$p < .06$, marginal signifikant
*	$p < .05$, signifikant
**	$p < .01$, hoch signifikant
***	$p < .001$, höchst signifikant
BSF	Bundesamt für Statistik

1 Zielsetzung und Studiendesign

1.1 Einleitende Übersicht

Das IP 12 „Vulnerabilität und Wachstum nach dem Verlust des Lebenspartners / der Lebenspartnerin in der zweiten Lebenshälfte“ ist ein Projekt im Rahmen des nationalen Forschungsschwerpunktes LIVES „Überwindung der Verletzbarkeit im Verlauf des Lebens“ (www.lives-nccr.ch/de). Es wird von Schweizerischen Nationalfonds finanziert und steht unter der Leitung von Prof. Dr. Pasqualina Perrig-Chiello, Universität Bern (Gesamtleitung), sowie Prof. Dr. Dario Spini, Universität Lausanne und François Höpflinger (Co-Leitung).

In dieser interdisziplinären Längsschnittstudie wurden in einer ersten Erhebungswelle im Jahr 2012 über 2700 Frauen und Männer im Alter von 40 – 89 Jahren (57% Frauen) aus der deutsch- und französischsprachigen Schweiz zu ihrer Partnerschaft befragt. Der verwendete Fragebogen umfasste nebst soziodemografischen Variablen spezifische Fragen zur psychischen und körperlichen Befindlichkeit und Biografie, zu Persönlichkeit und zur aktuellen Partnerschaft. Zusätzlich wurden spezifische Fragen an getrennte oder geschiedene sowie verwitwete Personengruppen gestellt. Getrennte und geschiedene Personen wurden zum Kontext der Trennung und Scheidung, zur Qualität der Ex-Partnerschaft und zur heutigen Beziehung zum Ex-Partner/zur Ex-Partnerin sowie zum Umgang mit der Scheidung befragt. Bei verwitweten Personen wurden spezifische Fragen zum Zeitpunkt des Todes, der Todesursache, den Veränderungen durch den Verlust und der Verarbeitung des Verlustes gestellt. In der zweiten Befragung im Frühjahr 2014, an der sich 2'171 Personen beteiligten (59% Frauen; Rücklaufquote 78%), kam eine leicht adaptierte Version des ursprünglichen Fragebogens zum Einsatz (etwa durch Einbezug neuer Variablen wie Kommunikationsverhalten in der Partnerschaft). Das längsschnittliche Design soll Aufschluss geben über Kontinuität und Wandel langjähriger Beziehungen sowie über den zeitlichen Verlauf psychischer Adaptationsprozesse nach partnerschaftlichen Brüchen (Trennung, Scheidung, Verwitwung) sowie über Stressoren und Ressourcen.

Im Rahmen der 2. Phase des NCCR LIVES (2015-2018) soll im Jahr 2016 eine dritte Befragung durchgeführt werden. Durch die Fortführung der Langzeitstudie ergibt sich die Möglichkeit, die unterschiedlichen Pfade der psychologischen Anpassung an kritische Ereignisse über die Zeit hinweg noch besser zu verstehen. Ausserdem können Veränderungen im Partnerschaftsstatus der langjährig Verheirateten verfolgt werden. Im Frühjahr 2016 soll – vor der dritten Erhebungswelle - zusätzlich eine kontrollierte webbasierte Interventionsstudie mit einer Substichprobe bestehend aus Personen mit komplizierter Trauer implementiert werden.

In diesem Forschungsdossier wird das Augenmerk auf die methodische Konzipierung und Realisierung des Projektes in der ersten Phase (Erhebungswellen 1 und 2) gelegt.

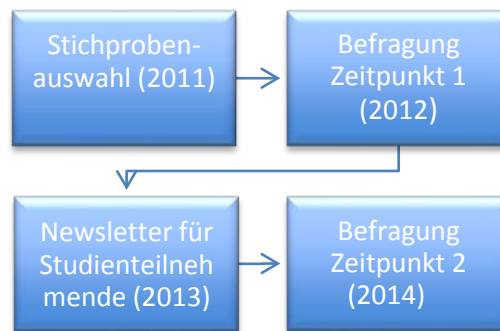


Abbildung 1: Flussdiagramm zum Studienablauf 1 Phase IP12 (2011-2014)

1.2 Projektziele

Das vorliegende Projekt will zum einen Informationen darüber gewinnen, was Paare über Jahre zusammenhält, zum andern, wie Personen im mittleren und höheren Lebensalter mit einer Trennung, Scheidung oder Verwitwung nach langjähriger Partnerschaft fertig werden und welche Faktoren für die erfolgreiche Bewältigung solcher Ereignisse entscheidend sind. Die Relevanz der Thematik ergibt sich aufgrund der längeren Lebenserwartung, welche für viele Ehen eine zunehmende Herausforderung darstellt. Aber auch der gesellschaftliche Wandel der letzten Jahre (wie etwa Wertepluralismus oder bessere Ausbildung, vermehrte berufliche Orientierung und damit finanzielle Unabhängigkeit der Frauen) hat dazu beigetragen, dass Trennungen und Scheidungen insbesondere bei langjährigen Ehen zugenommen haben. Allerdings fokussierte bisherige Forschung fast ausschliesslich jüngere Paare mit minderjährigen Kindern. So liegen bis heute kaum Daten darüber vor, welche längerfristigen Folgen ein kritisches Lebensereignis wie Trennung, Scheidung oder Verwitwung haben kann und wie die psychologischen und kontextuellen Ressourcen im Prozess der psychosozialen Adaptation im höheren Alter miteinander in Beziehung stehen. Ausserdem hat sich die traditionelle Forschungsrichtung hauptsächlich auf die negativen Entwicklungsverläufe der Vulnerabilisierung fokussiert, während die Determinanten einer positiven Entwicklung wie persönliches Wachstum bisher vernachlässigt wurden. Es ist bekannt, dass es grosse individuelle Unterschiede in Bezug auf die psychologische Adaptation mit kritischen Lebensereignissen gibt. Dazu gehören intra- und interpersonelle Ressourcen (Resilienz, Qualität der Ex-Partnerschaft, etc.), Umstände von Trennung, Scheidung und Verwitwung (Erwartbarkeit, Kontrolle) sowie die Zeit seit dem kritischen Lebensereignis.

In diesem Sinne will vorliegendes Projekt eine Forschungslücke schliessen. Zusätzlich können die Forschungsergebnisse einen wesentlichen Beitrag für verschiedene Praxisfelder (wie Ehe- und Familienberatung, Gesundheitsförderung, Sozialberatung, Mediation) leisten. Durch ein besseres Verständnis der unterschiedlichen Facetten des Erlebens von kritischen Lebensereignissen und Entwicklungsmöglichkeiten lassen sich präventive Massnahmen und klinische Interventionen für den Umgang mit Anpassungsproblemen, komplizierter Trauer und erhöhter Depressivität ableiten.

1.3 Forschungsfragen und theoretische Verortung

Die Zielsetzung dieser Studie ist somit die Generierung von validen und generalisierbare Daten für die Schweiz in einem bisher vernachlässigten Gebiet. Dabei sollen Vulnerabilität und wachstumsorientierte Forschungsperspektiven auf innovative Art und Weise miteinander verknüpft werden. In einer Längsschnittstudie sollen Frauen und Männer, welche nach langjähriger Partnerschaft kürzlich geschieden oder verwitwet wurden mit langfristig Verheirateten verglichen werden. Dabei sollen Gründe und Umstände der Trennung, Scheidung und Verwitwung (u.a. Beziehungsqualität, partnerschaftliche und sexuelle Zufriedenheit, partnerschaftliche Kommunikation, Antizipation und Kontrolle der partnerschaftlichen Veränderung, Umgang mit Trauer etc.) untersucht werden. Ein spezieller Fokus wird auf die Determinanten von Vulnerabilität oder Wachstum nach Trennung, Scheidung oder Verwitwung gelegt. Dabei werden individuelle, soziale und finanzielle Ressourcen sowie frühere kritische Lebensereignisse und Entwicklungsrichtungen berücksichtigt. Der Prozess der psychosozialen Adaptation ans kritische Lebensereignis, sowie die kurzfristigen und längerfristigen Folgen in Bezug auf psychologisches, physisches, soziales und finanzielles Wohlbefinden sollen in verschiedenen Coping-Stadien über die Zeit näher untersucht werden.

Die folgenden Forschungsfragen werden explorativ untersucht: Welche Umstände, Gründe und kurz- als auch längerfristige Folgen stehen in Beziehung mit Trennung, Scheidung und Verwitwung bei Personen mittleren und höheren Alters? Was sind die kurz- und längerfristigen Folgen dieses kritischen Lebensereignisses? Wie variieren das psychologische (z.B. Lebenszufriedenheit, Lebenssinn), das physische (z.B. subjektive Gesundheit, Medikamenteneinnahme) sowie das soziale Wohlbefinden (z.B. emotionale und soziale Einsamkeit) während der verschiedenen Phasen der Adaptation nach einem partnerschaftlichen Bruch? Welche individuellen Unterschiede zeigen sich in Bezug auf Alter, Geschlecht, sozioökonomischen Status und Persönlichkeit?

Neben diesen allgemeinen, explorativen Themen werden die folgenden Forschungsfragen interferenzstatistisch untersucht:

- 1) Wie sehen die Muster der psychologischen Adaptation nach einer Trennung oder Scheidung nach einer langjährigen Partnerschaft bei den 40-65jährigen Personen aus? Wie unterscheiden sich die Muster der psychologischen Adaptation nach einer Verwitwung im höheren Lebensalter (65+) und welche diskriminierenden Variablen lassen sich herauskristallisieren?
- 2) Wo liegen die Differenzen des Umgangs mit einem Verlust in den ersten 24 Monaten und nach 3-5 Jahren? Wie unterscheiden sich Personen, die einen partnerschaftlichen Verlust durch Trennung, Scheidung oder Verwitwung erlitten haben von den langjährig Verheirateten in Bezug auf die psychologische Adaptation sowie die intra- und interpersonellen Ressourcen? Welche Rolle spielen die verstrichene Zeit und die näheren Umstände des kritischen Lebensereignisses?
- 3) Wie unterscheiden sich die langjährig Verheirateten und die Personen, welche eine Trennung,

Scheidung oder Verwitwung durchlebt haben, in Bezug auf ihre psychologischen, gesundheitlichen und sozialen Ressourcen?

- 4) Welches sind die psychologischen und sozialen Determinanten in Bezug auf Mediatoren (Stressoren) und Moderatoren (protektive Faktoren wie individuelle und sozio-ökonomische Ressourcen), welche entweder zur Vulnerabilität oder zu persönlichen Wachstum nach einem kritischen Lebensereignis wie Trennung, Scheidung oder Verwitwung beitragen?
- 5) Welche Rolle spielen Alter und Geschlecht sowie kontextuelle Faktoren und sozio-kulturelle Normen in Bezug auf die Adaptation mit einem kritischen Lebensereignis und in Hinblick auf neue und positive Perspektiven für die Zukunft?

Die Untersuchung basiert auf einer modifizierten und erweiterten Sichtweise des Crisis-versus-Chronic-stress Modells und dem „Divorce-stress-adjustment“ Modell (Amato, 2000; Lorenz et al., 2006). Trennung, Scheidung oder Verwitwung werden als biografische Wendepunkte angesehen. Diese können erwartet oder unerwartet sein - oder initiiert oder nicht initiiert (eheliche Trennung), in jedem Fall führen sie zu einer erhöhten Wahrscheinlichkeit von Unruhe und Stress. Die Phase direkt nach dem Ereignis kann als biografischer Übergang gesehen werden, in dem Alltagsroutinen erschüttert werden und Menschen ihr Leben neu ordnen und neue Rollen übernehmen müssen (Phase der Destabilisierung und Adaptation). Nach dieser Phase der erhöhten psychologischen Vulnerabilität beginnen die meisten Personen, sich an die neue Situation anzupassen und neue Routinen zu entwickeln und die Phase der psychologischen Vulnerabilität innert 2 bis 3 Jahren nach dem kritischen Lebensereignis zu bewältigen (Booth & Amato, 1991; Clark & Georgellis, 2010). Auf diese Phase folgt eine Phase der Stabilisierung, in der die meisten Menschen wieder auf ihr grundlegendes Niveau des Wohlbefindens vor dem Wendepunkt zurückfinden (nach 3 -5 Jahren). Eine Minderheit wird persönliches Wachstum erleben, eine weitere Minderheit wird sich vom kritischen Ereignis nicht erholen und vulnerabel bleiben. Allerdings belegen auch viele Studien, dass es trotz dieser allgemeinen Tendenz grosse individuelle Unterschiede bei der psychischen Adaptation gibt (vgl. Perrig-Chiello, Hutchison & Morselli, 2014).

2 Methodische Vorgehensweise

Es handelt sich hier um eine Fragebogenerhebung, die sich an verheiratete, geschiedene und verwitwete Personen im Alter von 40 bis 90 Jahren richtete und in der deutsch- und französischsprachigen Schweiz durchgeführt wurde. Eine erste Befragung fand 2012 statt, die zweite 2014, eine dritte ist für 2016 geplant. Zwischen den beiden Erhebungswellen wurde ein Newsletter an die Teilnehmenden verschickt. Zielsetzung dieses Newsletters war es, den Studienteilnehmenden eine Rückmeldung zu geben zum Stand der Studie, zu ersten Forschungsergebnissen und zum weiteren Vorgehen.

2.1 Die Stichprobe: Rationale, Rekrutierung und Rücklaufquoten

Die geplante Stichprobe sah Zellen gleicher Grösse pro Altersgruppe (5-Jahres-Gruppen von 40 bis 90 Jahren), geschichtet nach Geschlecht (50:50) und nach Partnerschaftsstatus (getrennt/geschieden, verwitwet, verheiratet). Einschlusskriterium für die geschiedenen und verwitweten Personen war, dass die Trennung/Scheidung oder Verwitwung nicht länger als 5 Jahre her war. Für jede Altersgruppe war eine Kontrollgruppe von langjährig in erster Ehe Verheirateten (d.h. mindestens 10 Jahre) vorgesehen.

Das Bundesamt für Statistik (BFS) stellte Adressen von 6'889 Personen aus der deutsch- und französischsprachigen Schweiz zur Verfügung, welche entsprechend den obgenannten Kriterien stratifiziert waren. Aus Gründen des Datenschutzes gab das BFS jedoch keine Adressen von potentiell vulnerablen Personen, d.h. Personen, welche in den letzten zwei Jahren eine Scheidung oder Verwitwung erlebten, heraus. Dies ergab folgende Ausgangslage für die Stichprobenrekrutierung: 1551 Personen mit einer Scheidung und 1365 mit einer Verwitwung in den letzten 3-5 Jahren, sowie 3947 langjährig Verheiratete. Personen mit einer Scheidung oder Verwitwung in den letzten 2 Jahren wurden über Zeitungen, Radiointerviews und Internetplattformen rekrutiert. Auf diese Weise konnten 715 Untersuchungsteilnehmende gewonnen werden.

Rücklaufquoten erste Befragung 2012

Die 6'889 Personen (Adressen Bundesamt für Statistik) wurden mit einem Informationsbrief und dem beigelegten Fragebogen kontaktiert. Die Rücklaufquote nach dem ersten Kontakt betrug 19%. Die Personen, die nicht geantwortet hatten, wurden vier Wochen nach dem Erstkontakt wiederum angeschrieben (mit einem Reminder ohne Fragebogen, Rücklaufquote von 8%), und im Falle einer fehlenden Antwort ein drittes Mal (mit einem Reminder und einem beigelegten Fragebogen, die Rücklaufquote betrug 10%). Insgesamt wurden 2204 ausgefüllte Fragebögen zurückgesandt, was einer Rücklaufquote von 32% im Total entspricht. Die Rücklaufquoten variierten je nach Substichprobe beachtlich: 28% Verheiratete: 28% Geschiedene: , Verwitwete: 31%.

Von den 715 Personen, welche sich auf die verschiedenen Aufrufe in Zeitungen, dem Internet oder im Radio gemeldet hatten, retournierten 620 Personen einen ausgefüllten Fragebogen. Insgesamt konnten die Daten von 2'856 Personen ins Statistikprogramm SPSS eingegeben werden, von welchen 2'778 Personen die Studienkriterien erfüllten (nämlich: Alter zwischen 40 – 90 Jahren, entweder verheiratet, getrennt, geschieden oder verwitwet).

Rücklaufquote zweite Befragung 2014

Für die zweite Befragung wurden alle Teilnehmenden der ersten Welle kontaktiert, das sind insgesamt 2783 Personen. 73 Personen fielen à priori aus, da im Rahmen des Versands des Newsletter 2013 rund die Hälfte weggezogen waren (51%), die Annahme verweigerten (41%) oder gestorben waren (8%). Die Rücklaufquote für die 2. Befragungswelle 2014 betrug 57%. Nach dem ersten Reminder, 4 Wochen nach

der ersten Kontaktaufnahme, sandten weitere 10% den ausgefüllten Fragebogen zurück. Nach dem dritten Kontakt wurde eine Gesamtrücklaufquote von 78% erzielt, was 2168 Personen entspricht (vgl. Tabelle 1). Bei den Geschiedenen wurde mit 82% die höchste Rücklaufquote erreicht, gefolgt von den Verwitweten mit 77 % und den langjährig Verheirateten mit 74%.

Tabelle 1. Gesamtstichprobe und Substichproben Welle 2: kontaktierte Personen und Rücklaufquote

	Kontaktierte Personen	Teilnehmende	Rücklaufquote (in % der Gesamtstichprobe)
<i>Gesamtstichprobe</i>			
1. Kontakt	2783	1578	57
1. Reminder	1197	276	10
2. Reminder	897	314	11
Total Rücklaufquote		2168	78
<i>Verheiratete</i>			
1. Kontakt	1072	55	52
1. Reminder	416	108	10
2. Reminder	194	128	12
Total Rücklaufquote		791	74
<i>Geschiedene</i>			
1. Kontakt	1129	672	60
1. Reminder	379	121	11
2. Kontakt	332	135	12
		928	82
<i>Verwitwete</i>			
1. Kontakt	581	351	60
1. Reminder	190	47	8
2. Reminder	170	51	9
Total Rücklaufquote		449	77

Die Dropout Rate betrug somit für die Gesamtstichprobe 22%. Am meisten Dropouts gab es bei den Verheirateten zu verzeichnen (26%), gefolgt von den Verwitweten (23%) und den getrennten/geschiedenen Personen (18%). Bei 75% sind die Gründe für die Nichtteilnahme nicht bekannt. Bei den restlichen Personen waren insbesondere gesundheitliche Gründe ausschlaggebend (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2. Gründe für Dropouts getrennt nach Gruppen

	Verheiratete n (%)	Geschiedene n (%)	Verwitwete n (%)	Gesamtstichprobe N %
Keine Rückmeldung	201 (72)	167 (84)	93 (70)	461 (75)
Neue Adresse unbekannt	14 (5)	12 (6)	9 (7)	35 (6)
Teilnahme aus gesundheitlichen Gründen nicht möglich	49 (17)	6 (3)	16 (12)	71 (12)
Teilnahme nicht erwünscht	2 (1)	5 (2)	2 (2)	9 (2)
Verstorben	15 (5)	11 (5)	12 (9)	38 (7)
Total Dropout	281 (100)	201 (100)	132 (100)	614 (100)

Die Teilnehmenden konnten auch in der zweiten Welle wiederum wählen, ob sie den Fragebogen online oder im Papierformat ausfüllen wollten. Dabei zeigte sich eine eindeutige Präferenz für das Ausfüllen des Fragebogens im Papierformat (rund 91%).

Tabelle 3. Art des Ausfüllens : Online-Fragebogen versus Fragebogen im Papierformat

	Gesamtstichprobe	Geschiedene	Verwitwete	Verheiratete
Online	190 (9%)	114 (12%)	22 (5%)	54 (7%)
Papierformat	1961 (91%)	804 (87%)	422 (94%)	735 (93%)
Online & Papierformat	16 (1%)	10 (1%)	3 (1%)	3 (0.4%)

2.2 Fragebogen: Untersuchte Variablen und Operationalisierung

Der in der ersten Befragung verwendete Fragebogen bestand aus standardisierten Testinstrumenten sowie aus selbst entwickelten Items und wurde bei beiden Erhebungswellen in 8 Sektionen unterteilt. Die Sektionen A, B, C und E wurden jeweils durch alle Befragungsteilnehmenden ausgefüllt, während Sektion D an diejenigen adressiert war, welche zurzeit in einer Partnerschaft leben, *Sektion F* richtete sich an alle, welche eine Trennung oder Scheidung durchlebt hatten, während *Sektion G* sich an diejenigen Teilnehmenden wandte, die ihren langjährigen Partner durch Verwitwung verloren hatten. *Sektion A* erfasste soziodemografischen Informationen (wie Geburtsdatum, Geschlecht, finanzieller Status etc.), *Sektion B* umfasste Fragen, welche sich spezifisch mit dem psychischen und physischen Wohlbefinden, sozialen Aktivitäten und biografischen Informationen befasst. *In Sektion C* wurden intrapersonale Ressourcen, wie Persönlichkeit, Resilienz, Zuversicht in die Zukunft (versus Hoffnungslosigkeit), Kontinuität und Wandel der Identität sowie Generativität näher beleuchtet. *Sektion D* enthielt Fragen rund um die gegenwärtige Partnerschaft (z.B. Partnerschaftszufriedenheit, Sexualität, Kommunikation und Weiterentwicklung in der Partnerschaft). Sektion E diente als Filter, indem der Verlust des langjährigen Beziehungspartners durch Trennung, Scheidung oder Verwitwung erfragt wurde. Je nachdem wurden die Teilnehmenden in die entsprechende Sektion weiterverwiesen. *Sektion F* richtete sich an getrennt lebende und geschiedene Personen und enthielt Fragen zur Partnerschaftsdauer, zur emotionalen Valenz und der Vorhersehbarkeit der Trennung, zu Trauer und Bewältigungsstrategien, sozialer Unterstützung und persönlichem Wachstum gestellt. *Sektion G* richtete sich an Verwitwete und enthielt analog zu den Geschiedenen Fragen zur Partnerschaftsdauer, der emotionalen Valenz und Vorhersehbarkeit des Todesfalls, Trauer sowie Bewältigungsstrategien, sozialer Unterstützung und persönlichem Wachstum.

Zum zweiten Messzeitpunkt (2014) wurde die drei Substichproben (Verheiratete, Verwitwete und Geschiedene) mit einen je spezifischen Fragebogen kontaktiert. Alle Fragebögen beinhalteten einen

identischen ersten Teil, der sich an alle Befragungsteilnehmenden richtete, während der zweite Teil des Fragebogens jeweils auf den Zivilstand der Befragungsteilnehmenden und mögliche Veränderungen des Partnerschaftsstatus (Partnerverlust und / oder neue Partnerschaft) seit der letzten Befragung angepasst wurde. Tabelle 4 gibt einen Überblick über die verschiedenen Fragebogensektionen, die verschiedenen Variablen, ihre Operationalisierung, die Veränderungen von Welle 1 zu 2 sowie die Quellenangaben.

Tabelle 4. IP-12 Fragebogen: Variablen und ihre Operationalisierung - Erhebungswellen 1 und 2

Erster Teil: für alle Befragungsteilnehmenden

Variable	Fragebogen /Fragen	Quelle	Welle
B Befindlichkeit			
<i>Psychische Befindlichkeit</i>			
Lebenszufrieden-heit	Satisfaction with Life Scale	Diener et al., 1985; dt.: Schumacher, 2003	1, 2
Kindheit	Kindheit im Generellen	Vivre, Leben, Vivere (B13, B15)	1, 2
Depression	Center for Epid. Studies Depression Scale/ Depressionsskala	Radloff, 1977/ dt: Hautzinger, 1993	1, 2
Wahrgenommener Stress	Perceived Stress Scale	Cohen et al., 1983; dt.: Engling, 2010	1, 2
Einsamkeit	De Jong Gierveld Loneliness Scales	De Jong Gierveld, & Kamphuis, 1985; dt.: De Jong Gierveld & van Tilburg (Homepage)	1, 2
<i>Soziale Befindlichkeit / soziale Ressourcen</i>			
Gruppenzugehörigkeit	EXITS: Section 1	Haslam et al., 2008	1, 2
<i>Körperliche Befindlichkeit und Gesundheitsverhalten</i>			
Gesundheit	Im Allgemeinen	Swiss Household Panel (P09C01)	1, 2
	Vergleich mit Altersgenossen	Vivre, Leben, Vivere (I6)	1, 2
Gesundheitsverhalten	Häufigkeit ärztlicher Konsultationen	SGB 2007 (28.10.)	1, 2
	Medikamenteneinnahme	SGB 2007 (28.10.)	2
	Alkohol- und Zigarettenkonsum	Stress- und Coping-Inventar (SCI), Satow, 2012	2
C Psychische Ressourcen			
Persönlichkeit	BFI-10	Rammstedt & John, 2007 dt.: Rammstedt & John, 2007	1, 2
Resilienz	Resilienzskala	Wagnild & Young, 1993 dt.: Schumacher et al., 2005	1, 2

Hoffnungslosigkeit/ Zuversicht	Skalen zur Erfassung von Hoffnungslosigkeit	Beck et al., 1974 dt.: Krampen, 1994	1, 2
Identität	EXITS: Continuity Scale	Haslam et al., 2008	1, 2
Generativität	Social Generativity Scale	Morselli & Passini (2014)	2

Zweiter Teil: Verheiratete

D Gegenwärtige Beziehung			
<i>Demografische Informationen</i>			
Demografische Informationen	Dauer der Partnerschaft, Herkunft des Partners, Zivilstand	Eigenes Item	1, 2
Zusammenleben	Im gleichen Haushalt lebend	Eigenes Item	1, 2
Alter des Partners	Alter des Partners	Eigenes Item	1, 2
Gesundheit des Partners	Gesundheit des Partners; falls schlechte Gesundheit: seit wann?	Swiss Household Panel (P09C01), adaptiert	2
<i>Zufriedenheit mit der Partnerschaft</i>			
Partnerschafts-glück	Empfundenes Partnerschaftsglück	Eigenes Item	1, 2
Partnerschafts- zufriedenheit	Marital satisfaction inventory-revised	Whisman et al., 2009 Klann et al., 2006	1, 2
Partnerschafts- rezept	Zutaten für eine glückliche Partnerschaft	Schneewind & Wunderer (2008)	2
Partnerschaftl. Kommunikation	Communication Patterns Questionnaire- Short Form	Futris et al., 2010	2
<i>Partnerschaftskrisen</i>			
Beziehungstiefs	Beziehungskrisen, Häufigkeit und Gründe	Eigene Items	2
Trennungen	Vorübergehende Trennungen während der Beziehung, Häufigkeit	Eigene Items	2
Professionelle Hilfe	Inanspruchnahme professioneller Hilfe, Zeitpunkt und Dauer	Eigenes Item	1, 2
E Verlust des Partners in den letzten vier Jahren (2012) /in den letzten beiden Jahren (2014)			
Veränderung	Trennung, Scheidung oder Verwitwung in den letzten 2 Jahren (Filter)	Eigenes Item	1, 2
F Trennung und Scheidung (falls zutreffend)			
<i>Hintergründe von Trennung und Scheidung</i>			
Zeitpunkt	Zeitpunkt der Trennung	Eigenes Item	2
Dauer	Dauer der Beziehung bis zur Trennung	Eigenes Item	2
Vorhersehbarkeit	Antizipierbarkeit der Trennung	Eigenes Item	2
Emotionale Valenz	Emotiale Valenz der Trennung	Eigenes Item	1, 2
Initiator Trennung	Wer initiierte die Trennung?	Eigenes Item	1, 2
Gründe	Gründe für die Trennung - eigene Sicht	Eigenes Item	1, 2

Ehe	Verheiratet oder nicht (Filter)	Eigenes Item	1, 2
<i>Falls verheiratet:</i>		<i>Eigenes Item</i>	1, 2
Ehedauer	Wie viele Jahre verheiratet?	Eigenes Item	1, 2
Scheidung	Scheidung, Trennung ohne Scheidung (Filter)	Eigenes Item	1, 2
<i>Falls geschieden:</i>		<i>Eigenes Item</i>	
Initiator Scheidung	Wer initiierte die Scheidung?	Eigenes Item	1, 2
Trennungsdauer	Dauer der Trennung bevor Scheidung	Eigenes Item	1, 2
Gründe	Scheidungsgründe aus eigener Sicht	Eigenes Item	1, 2
<i>Falls getrennt oder geschieden:</i>		<i>Eigenes Item</i>	
Entwicklung	Persönliche Entwicklung in der Beziehung	Eigenes Item	1, 2
Sexualleben	Zufriedenheit mit dem Sexualleben in Ex-Beziehung	Eigenes Item	1, 2
Coping-Strategien	Individuelle Coping-Strategien vor und nach der Trennung	Eigenes Item	1, 2
Coping-Strategien	Coping-Strategien als Paar vor der Trennung	Eigenes Item	1, 2
Coping-Strategien	Individuelle Coping-Strategien vor und nach der Trennung	Eigenes Item	1, 2
Soz. Unterstützung	Verfügbarkeit in den letzten zwei Jahren	Eigenes Item	1, 2
Beziehungsglück	Wie glücklich war die Ex-Beziehung?	Eigenes Item	1, 2
Bedauern	Bedauern in Bezug auf Trennung / Scheidung	Eigenes Item	1, 2
Bewältigung des Verlusts	Dauer der psychischen Bewältigung des Verlusts	Eigenes Item	1, 2
“Grosse Liebe”	War Ex-Partner(in) die grosse Liebe?	Vivre, Leben, Vivere (Computer W1)	1, 2
Kontakt zum Expartner	Häufigkeit und Qualität des Kontaktes zu Expartner(in)	Eigenes Item	2
Kinder	Eigene Kinder? Alter? Kinderbetreuung? Kontakt mit dem Expartner(in)? Zufriedenheit mit Kontakthäufigkeit? Anzahl Grosskinder und Kontakthäufigkeit?	Eigene Items	1, 2
Persönliches Wachstum	Posttraumatic Growth Inventory	Cann et al., 2010, dt.: Maercker & Langner, 2001	1, 2
Komplizierte Trauer	Prolonged Grief Disorder (PG-13)	Prigerson, Vanderwerker, & Maciejewski (2008)	2
G Verwitwung (falls zutreffend)			
Zeitpunkt	Zeitpunkt des Todes	Eigenes Item	1, 2
Ehe	Verheiratet oder Partnerschaft? Dauer?	Eigenes Item	1, 2
Erwartung	Erwartung des Verlustes	Eigenes Item	1, 2
Todesursache	Ursache des Todes	BFS, 2011	2
Betreuung	Brauchte der Partner Pflege? Wie stark? Wie lange? Haben Sie Ihren Partner gepflegt?	Spitex Fragebogen: SwissAgeCare 2010	2

Emotionale Valenz	Emotionale Valenz des Verlustes und Begründung	Eigenes Item	1, 2
Coping Strategien	Individuelle Copingstrategien nach dem Verlust (2. Welle: Zeitraum der zwei letzten Jahre)	Eigenes Item	1, 2
Soziale Unterstützung	Verfügbarkeit (2. Welle: Zeitraum letzte 2 Jahre) ? Wer?	Eigenes Item	1, 2
Beziehungsglück	Retrospektiv empfundenes Beziehungsglück	Eigenes Item	1, 2
“Grosse Liebe”	Verstorbener Partner: “Grosse Liebe”?	Adaptiert aus Vivre, Leben, Vivere (2011)	1, 2
Bewältigung des Verlusts	Dauer der psychischen Bewältigung des Verlusts	Eigenes Item	1, 2
Wachstum	Skala für posttraumatisches Wachstum	Cann et al., 2010, dt.: Maercker & Langner, 2001	1, 2
Komplizierte Trauer	Diagnose-Screening für komplizierte Trauer (PG-13)	Prigerson, Vanderwerker, & Maciejewski (2008)	2

2. Teil: Geschiedene

Variable	Fragen	Quelle	Welle
F Trennung und Scheidung			
Emotionale Valenz	Emotionale Valenz der Trennung	Eigenes Item	1, 2
Gründe	Eigene Sicht/Sicht des Expartners	Eigene Items	1, 2
Ehe	Verheiratet oder nicht (Filter)	Eigene Items	1, 2
<i>Falls geschieden:</i>			1, 2
Scheidung	Scheidung, Trennung ohne Scheidung	Eigenes Item	1, 2
Initiatorstatus	Initiator vs. Reaktor	Eigenes Item	1, 2
Gerechtigkeit	Gerechtigkeit der Scheidungsverfügung und Gründe	Eigenes Item	2
<i>Falls getrennt/ geschieden:</i>			
Entwicklung	Persönliche Entwicklung in Partnerschaft	Humbel/Perrig-Chiello, 2009	1, 2
Sexualleben	Zufriedenheit mit Sexualleben	Humbel/Perrig-Chiello, 2009	1, 2
Partnerschaftsrezept	Zutaten für eine glückliche Partnerschaft	Schneewind & Wunderer (2008)	2
Partnerschaftl. Kommunikation	Communication Patterns Questionnaire-Short Form	Futris et al., 2010	2
Coping Strategien	Individuelle Copingstrategien nach der Trennung /Scheidung (2. Welle: Zeitraum der zwei letzten Jahre)	Eigene Items	1, 2
Soziale Unterstützung	Verfügbarkeit (2. Erhebungswelle: Zeitraum der letzten 2 Jahre) Wer?	Eigenes Item	1, 2
Zufriedenheit	Zufriedenheit in der Beziehung	Eigenes Item	1, 2

Bedauern	Bedauern in Bezug auf die Trennung / Scheidung	Eigenes Item	1, 2
Bewältigung des Verlusts	Dauer der psychischen Bewältigung der Trennung / Scheidung	Eigenes Item	1, 2
Kontakt zum Expartner	Häufigkeit und Qualität des Kontakts mit dem Expartner	Eigenes Item	2
Kinder	Gemeinsame Kinder? Alter? Kinderbetreuung? Kontakt mit Expartner? Zufriedenheit mit Häufigkeit des Kontaktes? Enkelkinder? Kontakt?	Eigene Items	1, 2
Persönliches Wachstum	Skala für posttraumatisches Wachstum	Cann et al., 2010, dt.: Maercker & Langner, 2001	1, 2
Komplizierte Trauer	Diagnose-Screening für komplizierte Trauer (PG-13)	Prigerson, Vanderwerker, & Maciejewski (2008)	2
D Gegenwärtige Beziehung			
Partnerschafts-Status	In Beziehung lebend? Wenn nicht, Wunsch nach einem neuen Partner?	Eigenes Item	(1)2
<i>Falls in Partnerschaft:</i>		Eigenes Item	
Demografische Informationen	Alter und Geschlecht des Partners /der Partnerin	Eigene Items	1, 2
Partnerschaftsdauer	Dauer der Beziehung (Monate, Jahre)	Eigenes Item	1, 2
Ehe	Verheiratet? Seit? Zivilstatus des Partners	Eigene Items	1, 2
Haushalt	Im selben Haushalt lebend?	Eigenes Item	1, 2
Partnerschaftsglück	Empfundenes Partnerschaftsglück	Eigenes Item	1, 2
Eheliche Zufriedenheit	Marital satisfaction inventory-revised	Whisman et al., 2009 Klann et al., 2006	1, 2

Zeiter Teil: Verwitwete

Variable	Psychologisches Konstrukt	Operationalisierung	Welle
G Verwitwung			
Zeitpunkt	Seit wann verwitwet?	Eigenes Item	1, 2
Ehe	Verheiratet oder Partnerschaft? Dauer?	Eigenes Item	1, 2
Vorhersehbarkeit	Antizipierbarkeit des Verlusts	Eigenes Item	1, 2
Todesursache	Ursache des Todes	BFS, 2011	2
Pflegebedürftigkeit	Pflegebedürftigkeit des Partners und Betreuungsübernahme	Spitex Fragebogen: SwissAgeCare 2010	2
Emotionale Valenz	Emotionale Valenz des Verlusts und Gründe	Eigenes Item	1, 2
Coping Strategien	Individuelle Copingstrategien nach dem partnerschaftlichen Verlust (2. Erhebungswelle: In den letzten 2 Jahren)	Eigenes Item	1, 2

Soziale Unterstützung	Verfügbarkeit? Wer?	Eigenes Item	1, 2
Partnerschafts-glück	Empfundenes Partnerschaftsglück	Eigenes Item	1, 2
“Grosse Liebe”	Verlorener Partner “Grosse Liebe”?	Adaptiert aus Vivre, Leben, Vivere (Computer W1)	1, 2
Entwicklung	Persönliche Entwicklung in der Beziehung	Humbel/Perrig-Chiello, 2009	1, 2
Partnerschafts-rezept	Zutaten für eine glückliche Partnerschaft	Schneewind & Wunderer (2008)	2
Kommunikation in Partnerschaft	Kommunikations-Muster-Fragebogen (Kurzform)	Futris et al., 2010	2
Sexualleben	Zufriedenheit mit Sexualleben	Humbel/Perrig-Chiello, 2009	1, 2
Bewältigung des Verlustes	Dauer der psychischen Bewältigung des Verlusts	Eigenes Item	1, 2
Persönliches Wachstum	Fragebogen für Posttraumatisches Wachstum	Cann et al., 2010, dt.: Maercker & Langner, 2001	1, 2
Komplizierte Trauer	Diagnose-Screening für komplizierte Trauer (PG-13)	Prigerson, Vanderwerker, & Maciejewski (2008)	2
D Gegenwärtige Beziehung			
Partnerschafts-status	In einer Partnerschaft lebend? Falls nein: Wunsch nach einer neuen Partnerschaft?	Eigenes Item	(1) 2
<i>Falls neue Partnerschaft:</i>			
Demografische Informationen	Alter und Geschlecht des Partners	Eigene Items	1, 2
Dauer	Beziehungsdauer (Monate, Jahre)	Eigenes Item	1, 2
Ehe	Verheiratet? Seit? Zivilstatus des Partners?	Eigenes Item	1, 2
Haushalt	Im selben Haushalt lebend?	Eigenes Item	1, 2
Zufriedenheit	Zufriedenheit in dieser Beziehung	Eigenes Item	1, 2
Partnerschaftl. Zufriedenheit	Marital satisfaction inventory-revised	Whisman et al., 2009 Klann et al., 2006	1, 2
Gesundheit des Partners	Gesundheitszustand des Partners? Falls schlecht: Seit wann?	Adaptiert aus Swiss Household Panel (P09C01)	2

3 Beschreibung der Stichprobe

Der folgende Abschnitt gibt einen Beschreib der Stichprobe hinsichtlich der sozio-demografischen Charakteristika. Dabei wird zuerst die Gesamtstichprobe beschrieben (für beide Erhebungszeitpunkten), alsdann die drei Substichproben, Verheiratete, Geschiedene und Verwitwete.

3.1 Charakteristik der Gesamtstichprobe

Erste Befragung (2012)

Die Gesamtstichprobe umfasste bei der ersten Befragung 1214 Männern und 1605 Frauen. Die Männer waren im Durchschnitt 63.9 Jahre alt, die Frauen 60.1 Jahre (Mann-Whitney-U = 1134173, $p < .001$). In Bezug auf die Ausbildung wurde am häufigsten die Kategorie der Berufsausbildung gewählt (36% Männer und 40% Frauen). Am zweithäufigsten wurde die höhere Berufsausbildung angegeben (28% Männer und 23% Frauen). In Bezug auf die Ausbildung zeigte sich ein signifikanter Unterschied zwischen Frauen und Männern ($\chi^2(6)=103.217$, $p < .001$). Frauen gaben signifikant häufiger an nur die Primarschule oder Sekundarschule 1 und 2 abgeschlossen zu haben – im Gegenzug hatten Männer häufiger einen universitären Abschluss. Die Mehrheit der Stichprobe gab an, genug Geld für die eigenen Bedürfnisse zu haben (75% Männer und 79% Frauen), nur ungefähr 10% der Befragten gaben an, nicht genug Geld zu haben. Männer und Frauen unterschieden sich in Bezug auf ihre finanzielle Situation ($\chi^2(2) = 10.333$, $p < .01$); Frauen waren seltener der Meinung als die Männer, dass sie mehr als genug Geld haben. Die Mehrheit der Stichprobe stammte aus der Schweiz (rund 85%), 13% stammten aus anderen europäischen Ländern, 2% der Teilnehmer waren Nichteuropäer. Etwas mehr als 40% der Stichprobe lebte in ländlichen Gebieten, etwa ein Drittel war in vorstädtischen Agglomerationen und rund ein Viertel in städtischen Gebieten. Ungefähr die Hälfte der Frauen und Männer der Stichprobe war berufstätig. In Bezug auf die Berufskategorien „Hausfrau/Hausmann“ und „Rentnerin/Rentner“ zeigte sich eine signifikante Differenz zwischen den Geschlechtern: Während 38% der Frauen angaben, als Hausfrau tätig zu sein, bezeichneten sich nur 5% der Männer als Hausmann und eine signifikant höhere Anzahl der Männer war pensioniert (51% versus 38%). 41% der Männer und 47% der Frauen gehörten der reformierten Kirche an, etwas mehr ein Drittel der Stichprobe war katholisch und 20% der Männer sowie 17% der Frauen waren konfessionslos. Details werden in Tabelle 5 dargestellt.

Tabelle 5. Soziodemographische Stichprobenmerkmale bei der ersten Befragung nach Geschlecht

	Frauen n (%)	Männer n (%)	Total N (%)	U
N	1605 (57)	1214 (43)	2819 (100)	
Alter (M, SD)	60.1 (13.0)	63.9 (13.6)	61.5 (13.4)	***
Nationalität				Ns
Schweiz	1350 (85)	1028 (86)	2378 (85)	
EU	217 (14)	150 (13)	367 (13)	
Andere	27 (2)	23 (2)	40 (2)	
Höchste Schulbildung				***
Primarschule	152 (10)	72 (6)	224 (8)	
Sekundarstufe I	65 (4)	26 (2)	91 (3)	
Berufsausbildung	627 (40)	426 (36)	1053 (38)	
Sekundarstufe II (Mittelschule)	239 (15)	111 (9)	350 (13)	
Technische Fachschule/Höhere Berufsfachschule	368 (23)	340 (28)	708 (25)	
Universität/ETH	122 (8)	211 (18)	333 (12)	
Andere	15 (1)	13 (1)	28 (1)	
Erwerbstätigkeit				
Erwerbstätig	846 (53)	622 (52)	1334 (48)	Ns
Hausfrau/Hausmann	606 (38)	57 (5)	663 (24)	***
Pensioniert	603 (38)	610 (51)	1213 (43)	***
Arbeitslos	25 (2)	16 (1)	41 (2)	Ns
Arbeitsunfähig (Invalidität)	22 (1)	16 (1)	38 (1)	Ns
Konfession /Religion				Ns
Katholisch	538 (35)	432 (37)	970 (36)	
Reformiert	717 (47)	477 (41)	1194 (45)	
Andere	14 (1)	17 (2)	31 (1)	
Konfessionslos	257 (17)	233 (20)	490 (18)	
Wohnregion				Ns
Land	654 (42)	488 (41)	1142 (43)	
Agglomeration	512 (32)	424 (36)	936 (34)	
Stadt	405 (26)	284 (24)	689 (25)	
Finanzielle Verhältnisse				Ns
Mehr als genug Geld	181 (11)	187 (16)	368 (13)	
Genug Geld	1247 (79)	898 (75)	2145 (77)	
Nicht genug Geld	154 (10)	113 (9)	267 (10)	
Kinder/Enkelkinder				
Kinder (ja)	564 (67)	527 (63)	1091 (65)	Ns
Anzahl Kinder (M; SD)	2.4 (1.0)	2.4 (1.1)	2.4 (1.1)	Ns
Enkelkinder (ja)	302 (39)	302 (41)	604 (40)	Ns
Anzahl Enkelkinder (M; SD)	3.8 (2.6)	4.4 (4.0)	4.1 (3.4)	Ns

Zweite Befragung (2014)

Die Gesamtstichprobe in der zweiten Welle umfasste 886 Männern und 1285 Frauen. Die Mehrheit der Stichprobe gab an, genug Geld für die eigenen Bedürfnisse zu haben (76% Männer und 75% Frauen), nur 8% der Befragten gaben an, nicht genug Geld zu haben. Männer und Frauen unterschieden sich nicht in

Bezug auf ihre finanzielle Situation ($\chi^2(2) = 2.698, p = .61$). Rund die Hälfte der Befragten, d.h. 51% der Frauen und 46% waren noch erwerbstätig, 55% der Männer und 38% der Frauen waren pensioniert. In Bezug auf den jetzigen Zivilstand unterschieden sich Männer und Frauen signifikant ($\chi^2(12) = 35.787, p < .001$). Verheiratet waren 46% der Männer und 38% der Frauen. 6% der Befragten lebten getrennt. 29% der Personen waren geschieden und 21% verwitwet. Tabelle 6 gibt eine Deskription der Gesamtstichprobe in beiden Erhebungswellen.

Tabelle 6. Soziodemografische Stichprobenmerkmale der beiden Erhebungswellen im Vergleich

	1. Welle (2012) N (%)	2. Welle (2014) N (%)	U
N	2819	2171	
Alter (M, SD)	61.5 (13.4)	63.5 (15.1)	***
Geschlecht (weiblich)	1605 (57%)	1283 (59%)	Ns
Zivilstand			***
Verheiratet	1277 (45)	900 (41)	
Getrennt	250 (9)	140 (6)	
Geschieden	721 (25)	640 (30)	
Verwitwet	566 (20)	464 (21)	
Nationalität¹			Ns
Schweiz	2378 (85)	1855 (86)	
EU	367 (13)	271 (13)	
Andere	40 (2)	17 (1)	
Höchste Schulbildung¹			Ns
Primarschule	224 (8)	142 (7)	
Sekundarstufe I	91 (3)	62 (3)	
Berufsausbildung	1053 (38)	810 (38)	
Sekundarstufe II (Mittelschule)	350 (13)	267 (12)	
Technische Fachschule / Höhere Berufsfachschule	708 (25)	586 (27)	
Universität / ETH	333 (12)	264 (12)	
Andere	28 (1)	17 (1)	
Erwerbstätigkeit			
Erwerbstätig	1334 (48)	1043 (48)	Ns
Hausfrau / Hausmann	663 (24)	395 (18)	***
Pensioniert	1213 (43)	961 (45)	***
Arbeitslos	41 (2)	29 (1)	Ns
Arbeitsunfähig (Invalidität)	38 (1)	35 (2)	Ns
Konfession / Religion¹			Ns
Katholisch	970 (36)	741 (34)	
Reformiert	1194 (45)	925 (45)	
Andere	31 (1)	20 (1)	
Konfessionslos	490 (18)	394 (19)	
Wohnregion¹			Ns
Land	1142 (43)	883 (41)	
Agglomeration	936 (34)	730 (34)	
Stadt	689 (25)	521 (24)	
Finanzielle Verhältnisse			*
Mehr als genug Geld	181 (11)	330 (16)	
Genug Geld	1247 (79)	1623 (76)	
Nicht genug Geld	154 (10)	180 (8)	

Kinder / Enkelkinder¹			
Kinder (ja)	1091 (65)	788 (63)	Ns
Anzahl Kinder (M, SD)	2.4 (1.1)	2.3 (1.0)	Ns
Enkelkinder (ja)	604 (40)	427 (39)	Ns
Anzahl Enkelkinder (M, SD)	4.1 (3.4)	4.2 (3.6)	Ns

Anmerkung: ¹ = Gemäss Erhebung 2012

3.2 Charakteristika der drei Substichproben

Erste Befragung

Geschiedene: An der ersten Erhebung nahmen 449 geschiedene Männer und 658 geschiedene Frauen teil. Die Männer waren signifikant älter ($M=55.9$ Jahre) als die Frauen ($M=52.9$ Jahre) (Mann-Whitney- $U=121649$, $p=.001$) und hatten einen insgesamt höheren Ausbildungsstand ($\chi^2(6) = 36.101$, $p<.001$). Die meisten Teilnehmenden gaben als höchsten Ausbildungsstand eine höhere Berufsausbildung (34% Männer, 38% Frauen), gefolgt von der Berufsausbildung (29% Männer, 30% Frauen) und dem Universitätsabschluss (22% Männer, 11% Frauen). Drei Viertel der geschiedenen Männer und Frauen waren berufstätig, 23% der Männer und 13% der Frauen pensioniert. Die geschiedenen Männer unterschieden sich von den geschiedenen Frauen auch in Bezug auf ihre finanzielle Situation ($\chi^2(2)=9.918$, $p=.007$), wobei weniger Frauen als Männer angaben, mehr als genug Geld für ihre Bedürfnisse zur Verfügung zu haben. Die Mehrheit der geschiedenen Teilnehmer stammten aus der Schweiz (82% Männer und 85% Frauen). 38% der Geschiedenen lebten in ländlichen Regionen, 38% in der Vorstadt und ein Viertel in der Stadt (keine Geschlechtsunterschiede ($\chi^2(2)=1.241$, $p=.538$)). In Bezug auf die religiöse Zugehörigkeit zeigte sich folgendes Bild: gaben 36% der Männer und 32% der Frauen an katholisch zu sein, 32% der Männer und 24% Frauen betrachteten sich als konfessionslos und 31% der Männer und 43% der Frauen gehörten der reformierten Kirche an.

Verwitwete: Die Stichprobe umfasste 240 Männer und 329 Frauen. Es zeigte sich eine signifikante Differenz der Geschlechter in Bezug auf Alter (die Männer waren durchschnittlich 74.2 Jahre, die Frauen 69.4 Jahre alt, Mann-Whitney $U=28491.5$, $p<.001$). Männer hatten im Schnitt einen höheren Bildungsstand als die Frauen ($\chi^2(6)=40.443$, $p>.001$). 78% der Männer und 83% der Frauen gaben an, genug Geld zu haben, um ihre Bedürfnisse befriedigen zu können, während 10% der Frauen und 16% der Männer aussagten, mehr als genügend Geld für ihre Bedürfnisbefriedigung zur Verfügung zu haben. Etwa 5% der Verwitweten hatten das Gefühl, nicht genug Geld zu haben, um ihre Bedürfnisse zu decken (keine Geschlechtsunterschiede, $\chi^2(2)= 4.167$, $p=.125$). 73% der Frauen und 85% der Männer waren pensioniert, nur knapp ein Viertel der Verwitweten war noch berufstätig. 89% der Männer und 86% der Frauen waren schweizerischer Herkunft, nur ein kleiner Prozentsatz stammte aus andern europäischen Ländern (9% der Männer, 13% der Frauen) oder anderen Ursprungsländern. Ungefähr 40% der Verwitweten lebte in ländlichen Regionen, etwa ein Drittel in der Vorstadt und 22% der Männer und 30% der Frauen in der Stadt. Es zeigte sich kein Geschlechtsunterschied ($\chi^2(2) = 4.128$, $p=.127$).

Ungefähr die Hälfte der Verwitweten gehörte der reformierten Kirche an, ein Drittel war katholisch und 17% der Männer sowie 14% der Frauen bezeichneten sich als konfessionslos.

Verheiratete: 504 Männern und 581 Frauen konstituierten die Stichprobe der langjährig in erster Ehe Verheirateten. Die Männer waren signifikant älter als die Frauen (Mann-Whitney $U=126145$, $p<.001$) (Männer im Schnitt 66.0 Jahre, Frauen: 62.7 Jahre). 58% der Männer und 46% der Frauen waren pensioniert. Auch hier zeigten sich die für diese Generation signifikanten Geschlechterunterschiede bezüglich der Bildung: Männer haben bedeutsam häufiger einen höheren Bildungsabschluss ($\chi^2(6)=41.324$, $p<.001$). Die meisten Verheirateten (78%) gaben an, genügend Geld für die Befriedigung ihrer Bedürfnisse zu haben, etwa 15% mehr als genug und 5% zu wenig. Frauen und Männer unterschieden sich nicht signifikant in Bezug auf ihre finanzielle Situation ($\chi^2(2)=.618$, $p=.734$). Die Mehrheit der Verheirateten (85%) war schweizerischer Abstammung. 45% der verheirateten Männer und etwa die Hälfte der verheirateten Frauen lebte in ländlichen Regionen, während etwa ein Drittel in der Vorstadt und nicht ganz ein Viertel in der Stadt beheimatet waren. 47% der Verheirateten sind reformiert, 41% katholisch, 10% bezeichneten sich als konfessionslos und 2% gehören einer andern Religion (Islam, Judentum) an.

Zweite Befragung

Geschiedene: In der zweiten Erhebungswelle 2014 umfasste diese Substichprobe 502 Frauen und 278 Männern. Die Männer waren signifikant älter als die Frauen (56.9 versus 55.4 Jahre) (Mann-Witney $U=80\ 101$; $p>.001$). 76% der Frauen und 74 % der Männer waren zum Zeitpunkt der Befragung berufstätig, 72% der Befragten gaben an, genügend Geld zu haben, um ihre Bedürfnisse decken zu können und 13% mehr als genug, 15% hingegen gaben an, nicht genügend Geld zu haben. Hierbei zeigten sich keine Geschlechterunterschiede ($\chi^2(2)=5.055$; $p=.080$). In Bezug auf finanzielle Verpflichtungen gegenüber dem Partner oder der Partnerin, wovon insgesamt 12% der Geschiedenen betroffen sind, zeigte sich ebenfalls eine Geschlechterdifferenz (Mann-Witney $U =80\ 946$, $p<.001$). Dies betraf 3% der Frauen und 28% der Männer.

Verwitwete: Bei der zweiten Befragung machten 277 Frauen und 187 Männern mit. Die Männer waren waren signifikant älter als die Frauen (75.1 versus 70.3 Jahre) (Mann-Witney $U=32\ 302$; $p>.001$). 78% der Frauen und 89% der Männer waren pensioniert. In Bezug auf die finanzielle Situation berichteten 80% der Befragten, dass sie genügend Geld, 15% mehr als genügend und 5% nicht genügend Geld besitzen, um ihre Bedürfnisse zu decken (keine Geschlechtsunterschiede, $\chi^2(2)=0.192$, $p=.908$).

Verheiratete: Diese Stichprobe setzte sich 2014 aus 413 Männern und 485 Frauen zusammen. Wie schon in der ersten Erhebungswelle unterschieden sind Männer signifikant älter als Frauen (65.3 versus 61.8 Jahre; Mann-Whitney $U=119\ 283$, $p >.001$). Je 41% der Männer und der Frauen waren noch berufstätig. Wie in der ersten Erhebungswelle gaben 78% der Verheirateten an, genügend Geld für die

Befriedigung ihrer Bedürfnisse zu haben, 17% mehr als genug und 5% zu wenig zu haben.

3.2.1 Die drei Substichproben im Vergleich

Erste Befragung

Wie aus Tabelle 7 entnommen werden kann, ergaben sich beim Vergleich der drei Substichproben keine signifikanten Unterschiede in Bezug auf Nationalität, Konfession, Wohnregion, finanzielle Verhältnisse und Nachkommenschaft. Bedeutsame Unterschiede zeigten sich hingegen betreffend höchstem Bildungsabschluss: Unter den Geschiedenen hatte es meisten Universitätsabsolventen (17.6% versus 11.9% bei den Verwitweten und 7.7% bei den Verheirateten). Vergleicht man die Bildungsabschlüsse auf einem sekundären Level (Berufsbildung, Sekundarstufe II), zeigt sich, dass am meisten Verheiratete (54.6%), diesem Ausbildungsstand angehören. Auch bei den Verwitweten hatten rund die Hälfte (50.4%) dieses Bildungslevel als höchsten Bildungsabschluss angegeben, bei den Geschiedenen waren es 44.8%.

Tabelle 7. Die drei Substichproben bei der ersten Befragung im Vergleich

	Verheiratete (n = 1085) n (%)	Geschiedene(n=1107) n (%)	Verwitwete(n=569) n (%)	U
Alter	64.1 (14)	53.9 (10)	71.5 (10)	***
Geschlecht (weiblich)	581 (54)	658 (59)	329 (58)	
Nationalität				Ns
Schweiz	1350 (85)	1028 (86)	2378 (85)	
EU	217 (14)	150 (13)	367 (13)	
Andere	27 (2)	23 (2)	40 (2)	
Höchste Schulbildung				***
Primarschule	152 (10)	72 (6)	224 (8)	
Sekundarstufe I	65 (4)	26 (2)	91 (3)	
Berufsausbildung	627 (40)	426 (36)	1053 (38)	
Sekundarstufe II	239 (15)	111 (9)	350 (13)	
Höhere Berufsfachschule	368 (23)	340 (28)	708 (25)	
Universität/ETH	122 (8)	211 (18)	333 (12)	
Andere	15 (1)	13 (1)	28 (1)	
Erwerbstätigkeit				
Erwerbstätig	846 (53)	622 (52)	1334 (48)	Ns
Hausfrau/Hausmann	606 (38)	57 (5)	663 (24)	***
Pensioniert	557 (51)	194 (17)	461 (78)	***
Arbeitslos	25 (2)	16 (1)	41 (2)	Ns
Arbeitsunfähig/Invalidität	22 (1)	16 (1)	38 (1)	Ns
Konfession /Religion				***
Katholisch	538 (35)	432 (37)	970 (36)	
Reformiert	717 (47)	477 (41)	1194 (45)	
Andere	14 (1)	17 (1)	31 (1)	
Konfessionslos	257 (17)	233 (20)	490 (18)	

Wohnregion				Ns
Land	654 (42)	488 (41)	1142 (43)	
Agglomeration	512 (32)	424 (36)	936 (34)	
Stadt	405 (26)	284 (24)	689 (25)	
Finanzielle Verhältnisse				Ns
Mehr als genug Geld	181 (11)	187 (16)	368 (13)	
Genug Geld	1247 (79)	898 (75)	2145(77)	
Nicht genug Geld	154 (10)	113 (9)	267 (10)	
Kinder/Enkelkinder				
Kinder (ja)	564 (67)	527 (63)	1091 (65)	Ns
Anzahl Kinder (M; SD)	2.4 (1)	2.4 (1)	2.4 (1)	Ns
Enkelkinder (ja)	302 (39)	302 (41)	604 (40)	Ns
Anzahl Enkelkinder (M; SD)	3.9 (4)	3.9 (3)	3.7 ()	Ns

In Bezug auf die Erwerbstätigkeit lassen sich weitere Gruppenunterschiede nachweisen. So bezeichnen sich 37.9% der Verheirateten als Hausmann oder Hausfrau, bei den Verwitweten sind es 23.7%, während bei den Geschiedenen nur 4.7% der Tätigkeit als Hausfrau oder Hausmann nachgehen. Rund die Hälfte der Verheirateten (51.0 %) sind pensioniert, bei den Geschiedenen geben 16.7% an, das Pensionsalter erreicht zu haben, während sich die Mehrheit der Verwitweten (78.3%) im Ruhestand befindet.

Zweite Befragung

Zum zweiten Erhebungszeitpunkt wurden die Erwerbstätigkeit, die finanziellen Verhältnisse sowie die finanziellen Verpflichtungen gegenüber Angehörigen in den drei Substichproben (Verheiratete, Geschiedene und Verwitwete) neu erfasst. Die detaillierten Ergebnisse sind Tabelle 8 zu entnehmen.

Tabelle 8. Die drei Substichproben bei der zweiten Befragung im Vergleich

	Verheiratete(n=900) n (%)	Geschiedene(n=780) n (%)	Verwitwete (n=463) n (%)	U
Alter				
Geschlecht (weiblich)	491 (55)	502 (64)	276 (60)	***
Nationalität¹				Ns
Schweiz	761 (85)	664 (86)	406 (89)	
EU	121 (14)	102 (13)	44 (10)	
Andere	13 (1)	11 (1)	5 (1)	
Höchste Schulbildung¹				***
Primarschule	69 (8)	32 (4)	40 (9)	
Sekundarstufe I	32 (4)	12 (2)	17 (4)	
Berufsausbildung	349 (39)	269 (35)	187 (41)	
Sekundarstufe II	107 (12)	91 (12)	67 (15)	
Höhere Berufsfachschule	219 (25)	254 (33)	98 (22)	
Universität / ETH	104 (12)	113 (15)	43 (10)	
Andere	10 (1)	5 (1)	2 (0)	

Erwerbstätigkeit				
Erwerbstätig	363 (41)	587 (75)	75 (17)	***
Hausfrau/Hausmann	222 (25)	107 (14)	65 (14)	***
Pensioniert	451 (51)	130 (17)	374 (82)	***
Arbeitslos	6 (1)	19 (2)	3 (1)	**
Arbeitsunfähig (Invalidität)	14 (2)	19 (2)	1 (0)	*
Konfession / Religion¹				***
Katholisch	335 (39)	241 (32)	157 (35)	
Reformiert	411 (48)	295 (40)	211 (48)	
Andere	8 (1)	6 (1)	6 (1)	
Konfessionlos	108 (13)	205 (27)	69 (16)	
Finanzielle Verhältnisse				***
Mehr als genug Geld	155 (18)	99 (13)	68 (15)	
Genug Geld	680 (78)	561 (72)	362 (80)	
Nicht genug Geld	42 (5)	115 (15)	22 (5)	
Kinder / Enkelkinder¹				
Kinder (ja)	742 (84)	629 (84)	212 (83)	Ns
Anzahl Kinder (M; SD)	2.4 (1)	1.9 (1)	1.8 (1)	Ns
Enkelkinder (ja)	397 (46)	129 (21)	240 (72)	***
Anzahl Enkelkinder (M; SD)	4.2 (4)	2.8 (3)	3.9 (3)	***

Anmerkung: ¹ = Gemäss Erhebung 2012

In Bezug auf die Erwerbstätigkeit zeigt sich, dass bei den Geschiedenen noch 75.3% erwerbstätig sind, während bei den Verheirateten noch 40.8 und bei den Verwitweten noch 16.5% im Erwerbsleben stehen. Bei den Verwitweten haben mittlerweile 82.2% das Rentenalter erreicht, bei den Geschiedenen finden sich nur 16.7% Rentner, bei der Stichprobe der Verheirateten bezeichnet sich rund die Hälfte (50.8%) als Rentner.

Betrachtet man die finanziellen Verhältnisse der drei Stichproben, zeigen sich im Gegensatz zur ersten Erhebungswelle nun signifikante Unterschiede. Dies betrifft vor allem die Aussage, nicht genug Geld für die Erfüllung der eigenen Bedürfnisse aufbringen zu können. Insgesamt geben 14.8% der Geschiedenen an, nicht genügend finanzielle Mittel zur Bedürfnisbefriedigung erübrigen zu können, bei den Verheirateten und Verwitweten waren es unter 5%. Finanzielle Verpflichtungen gegenüber Familienmitgliedern werden von 87.4% der Verwitweten, 64.7% der Verheirateten und 47.5% der Geschiedenen wahrgenommen. Fast die Hälfte der Geschiedenen (46.5%) gibt an, finanzielle Verpflichtungen gegenüber ihren Kindern zu haben, dies ist nur bei 10.9% der Verwitweten und 25.1% der Verheirateten der Fall.

4 Ausblick

Die Forschungsarbeit greift ein wissenschaftlich wie praktisch relevantes Thema auf. Im Zentrum dieser Langzeitstudie steht die bisher kaum erforschte Vielfalt der Partnerschaften in der zweiten Lebenshälfte. Das vorliegende Forschungsdossier will Einblick geben in die methodische Konzipierung und Durchführung der Studie. Wie daraus ersichtlich wurde, stellen die grosse Stichprobe sowie die Vielfalt

der erhobenen Variablen stellen eine gute Grundlage dar, um aussagekräftige und generalisierbare Resultate zu erhalten. Wie die hohe Rücklaufquote bei der 2. Befragung zeigt, ist das Commitment der Studienteilnehmenden hoch. Die Untersuchung verschiedener Verlaufskurven von Vulnerabilität und Wachstum nach kritischen Lebensereignissen, welche indirekt oder direkt mit der Partnerschaft zusammenhängen, schliesst einige Forschungslücken über die Bedeutung der Zeit, der Persönlichkeit und des sozialen Kontextes auf die psychische Adaptation von Personen im mittleren und hohen Alter. Die bislang durchgeführten Analysen erbrachten in der Tat spannende Ergebnisse, die in hochrangigen wissenschaftlichen Journals publiziert wurden (z.B. Perrig-Chiello, Hutchison & Morselli, 2014; Spahni et al., 2015; Perrig-Chiello, Knöpfli & Gloor, 2013) – viele Artikel sind in Vorbereitung oder eingereicht. Daneben stiessen die Ergebnisse auch auf grosses mediales Interesse. Dies alles sind gute Perspektiven für die 2. Phase des Projektes (2015-2018).

Die erste Zielsetzung umfasst die Fortführung Langzeiterhebung mit einer dritten Befragung 2016. Eine besondere Stärke dieses Projekts stellt beachtliche Anzahl Personen ($N=620$) dar, welche zum Zeitpunkt der 1. Welle kurz nach einem kritischen Lebensereignis befanden (Trennung oder Tod des Partners in den letzten 12 Monaten). Daraus ergibt sich die Möglichkeit, die Verläufe der psychologischen Anpassung unmittelbar nach einem kritischen Lebensereignis zu verfolgen. Ab 2015 ist nicht nur die Weiterführung der Fragebogenerhebung, sondern auch die Implementierung einer kontrollierten on-line Interventionsstudie für Personen mit einer komplizierten Trauer geplant.

5 Literaturverzeichnis

- Amato, P. R. (2000). The consequences of divorce for adults and children. *Journal of Marriage and the Family*, 62(4), 1269-1287. doi: <http://dx.doi.org/10.1111/j.1741-3737.2000.01269.x>
- Amato, P. R. (2010). Research on divorce: Continuing trends and new developments. *Journal of Marriage and Family*, 72(3), 650-666. doi: <http://dx.doi.org/10.1111/j.1741-3737.2010.00723.x>
- Beck, A. T., Weissman, A., Lester, D., & Trexler, L. (1974). The measurement of pessimism: The Hopelessness Scale. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 42, 861-865.
- Boelen, P.A., Keijsers, J., van den Hout, M. A., & van den Bout, J. (2007). Treatment of complicated grief: A comparison between cognitive-behavioral therapy and supportive counseling. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 75, 277-284.
- Booth, A., & Amato, P. (1991). Divorce and psychological stress. *Journal of Health and Social Behavior*, 32(4), 396-407. doi: <http://dx.doi.org/10.2307/2137106>
- Cann, A., Calhoun, L.G., Tedeschi, R.G., Taku, K., Vishnevsky, T., Triplett, K.N., & Danhauer, S.C. (2010). A short form of the posttraumatic growth inventory. *Anxiety, Stress, & Coping*, 23(2), 127-137.
- Clark, A.E., & Georgellis, Y. (2010). Back to baseline in Britain: Adaptation in the BHPS. PSE Working Papers halshs-00564821, HAL. (<http://ideas.repec.org/p/hal/psewpa/halshs-00564821.html>)
- Cohen, S., Kamarck, T., & Mermelstein, R. (1983). A global measure of perceived stress. *Journal of Health and Social Behavior*, 24, 385-396.
- De Jong Gierveld, J., & Kamphuis, F. (1985). The development of a Rasch-type Loneliness Scale. *Applied Psychological Measurement*, 9, 289-299.
- De Jong Gierveld, J., & Van Tilburg, T.G. (2006). A six-item scale for overall, emotional and social loneliness: confirmatory tests on new survey data. *Research on Aging*, 28, 582-59.
- Diener, E., Emmons, R.A., Larsen, R.J., & Griffin, S. (1985). The satisfaction with life scale. *Journal of Personality Assessment*, 49(1), 71-75.
- Futris, T. G., Campbell, K., Nielsen, R. B., & Burwell, S. R. (2010). The communication patterns questionnaire—short form: a review and assessment. *The Family Journal*, 18(3), 275-287. doi: 10.1177/1066480710370758
- Haslam, C., Holme, A., Haslam, S.A., Iyer, A., Jetten, J., & Williams, W.H. (2008). Maintaining group memberships: Social identity continuity predicts well-being after stroke. *Neuropsychological Rehabilitation*, 18(5/6), 671-691.
- Hautzinger, M., & Bailer, M. (1993). *Allgemeine Depressions Skala*. Manual. Göttingen: Beltz.
- Humbel, A. (2009). *Partnerschaft im mittleren Lebensalter: der Einfluss von Persönlichkeit, Sexualität, Transitionen, gegenseitig gewährten Entwicklungsmöglichkeiten und der sozialen Unterstützung*

- auf die Partnerschaftszufriedenheit und das Wohlbefinden. Unpublished Master Thesis, University of Bern.
- Klann, N., Halhlweg, K., Limbrid, C., & Snyder, D. (2006). *Einschätzung von Partnerschaft und Familie. Deutsche Form des Marital Satisfaction Inventory – Revised (MSI-R) von Douglas K. Snyder*. Göttingen: Hogrefe.
- Krampen, G. (1994). *Skalen zur Erfassung von Hoffnungslosigkeit (H-Skalen). Deutsche Bearbeitung und Weiterentwicklung der H-Skala von Aaron T. Beck. Handanweisung*. Göttingen: Hogrefe.
- Maercker, A., & Langner, R. (2001). Persönliche Reifung (Personal Growth) durch Belastungen und Traumata: Validierung zweier deutschsprachiger Fragebogen. *Diagnostica*, 47(3), 153-162.
- Nicolai, J., Demmel, R., & Moshagen, M. (2010). The comprehensive alcohol expectancy questionnaire: Confirmatory factor analysis, scale refinement, and further validation. *Journal of Personality Assessment*, 92(5), 400-409.
- Radloff, L.S. (1977). The CES-D Scale: A self-report depression scale for research in the general population. *Applied Psychological Measurement*, 1(3), 385-401.
- Rammstedt, B., & John, O.P. (2007). Measuring personality in one minute or less: A 10 item short version of the Big Five Inventory in English and German. *Journal of Research in Personality*, 41, 203-212.
- Schumacher, J. (2003). SWLS – Satisfaction with life scale. In J. Schumacher, A. Klaiberg, & E. Braehler (Eds.), *Diagnostische Verfahren zu Lebensqualität und Wohlbefinden* (pp. 305-309). Göttingen: Hogrefe.
- Schumacher, J., Leppert, K., Gunzelmann, T., Strauß, B., & Brähler, E. (2005). Die Resilienzskala - Ein Fragebogen zur Erfassung der psychischen Widerstandsfähigkeit als Personmerkmal. *Zeitschrift für Klinische Psychologie, Psychiatrie und Psychotherapie*, 53(1), 16-39.
- Swiss Federal Office of Statistics (Bundesamt fuer Statistik BFS) (2009). *Swiss Health Survey 2007* [German]. Neuchâtel: BFS.
- Wagner, B., Knaevelsrud, C., & Maercker, A. (2007). Posttraumatic growth and optimism as outcomes of an internet-based intervention for complicated grief. *Cognitive Behaviour Therapy*, 36, 156-161.
- Wagner, B., & Maercker, A. (2007). 1.5 year follow-up of an internet-based intervention of complicated grief. *Journal of Traumatic Stress*, 20(4), 625-629.
- Wagnild, G.M., & Young, H.M. (1993). Development and psychometric evaluation of the Resilience Scale. *Journal of Nursing Measurement*, 1(2), 165-178.
- Whismann, M.A., Beach, S.R.H., & Snyder, D.K. (2009). Screening for marital and relationship discord. *Journal of Family Psychology*, 23(2), 247-254.
- Znoj, H. (2004). *Komplizierte Trauer*. Göttingen: Hogrefe.

6 Publikationen im Rahmen des Projekts IP12

2011

- Perrig-Chiello, P. (2011). Lebenslange Entwicklung: Selbstverantwortlichkeit und Schicksal. In I. Noth, C. Morgenthaler & K.J. Greider (Eds.), *Pastoralpsychologie und Religionspsychologie im Dialog* (pp. 169-183). Stuttgart: Kohlhammer.
- Perrig-Chiello, P. & Hutchison, S. (2011). Well-being and social role experience in middle-aged women. The impact of different living contexts. In A.F. Praz et al. (Eds.), *Genre et bien-être. Questionner les inégalités* (pp. 118-134). Genève: Editions Seismo.
- Perrig-Chiello, P. (2011). Glücklich oder bloss zufrieden? Hintergründe und Fakten zum Paradoxon des Wohlbefindens im Alter. In A. Holenstein, R. Meyer Schweizer, P. Perrig-Chiello et al. (Eds.), *Glück. Berner Universitätsschriften* (pp. 241-254). Bern: Haupt Verlag.

2012

- Hausheer, H. & Perrig-Chiello, P. (2012). Selbstbestimmung – auch eine Frage des Alters. Juristische und psychologische Überlegungen zum Begriff der Urteilsfähigkeit. *Zeitschrift des Bernischen Juristenvereins*, 148(11), 773-806.
- Perrig-Chiello, P., Höpflinger, F., Spillmann, A., & Kübler, C. (2012). *Familienglück – was ist das?* Zürich: NZZ Verlag libro.
- Perrig-Chiello, P. (2012). *Zeiterleben und Zeitgestaltung in biographischen Übergangsphasen. Der Mensch im Spannungsfeld zwischen individuellen Bedürfnissen und gesellschaftlichen Anforderungen*. In R. Kunz & I. Noth (Eds.). *Nachdenkliche Seelsorge – seelsorgliches Nachdenken* (pp. 311-326). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

2013

- Hutchison, S., Perrig-Chiello, P., Höpflinger, F., Morselli, D., van Rhee, E., & Spini, D. (2013). Vulnerability and Growth. Developmental dynamics and differential effects of the loss of an intimate partner in the second half of life. *LIVES Working Papers*, 2013(23), 1-34.
- Höpflinger, F., Spahni, S., & Perrig-Chiello, P. (2013). Persönliche Bilanzierung der Herausforderungen einer Verwitwung im Zeit- und Geschlechtervergleich. *Zeitschrift Für Familienforschung*, 25(3), 267–285.
- Perrig-Chiello, P. (2013). Das Alter im Wandel. Education Permanente. *Schweizerische Zeitschrift für Weiterbildung*, 1, 4-7.
- Perrig-Chiello, P., Knöpfli, B., & Gloor, U. (2013). Späte Scheidungen: Fakten, Gründe und Auswirkungen. Ein interdisziplinärer Blick auf Ergebnisse einer Schweizer Studie. *The Journal of Family Practice*, 2013(4), 845–866.

- Perrig-Chiello, P., Knöpfli, B., Margelisch, K., & Spahni, S. (2013). *Forschungsdossier: Trennung und Scheidung* (pp. 1–25). Bern: University of Bern. Retrieved from http://www.entwicklung.psy.unibe.ch/content/team/ppc/ausgewaehlte_publicationen/index_ger.html
- Perrig-Chiello, P. & Künzler, A. (2013). Psychische Gesundheit im Alter. *Psychoscope*, 34(10), 24 – 25.
- Perrig-Chiello, P. & Künzler, A. (2013). La santé psychique des personnes âgées. *Psychoscope*, 34(10), 30 – 31.
- Perrig-Chiello, P., Margelisch, K., Knöpfli, B., & Spahni, S. (2013). *Forschungsdossier: Langjährig verheiratete Frauen und Männer - ein psychosoziales Portrait* (pp. 1–23). Bern: University of Bern. Retrieved from http://www.entwicklung.psy.unibe.ch/content/team/ppc/ausgewaehlte_publicationen/index_ger.html
- Perrig-Chiello, P., Spahni, S., Margelisch, K., & Knöpfli, B. (2013). *Forschungsdossier: Verwitwung im Alter* (pp. 1–19). Bern: University of Bern. Retrieved from http://www.entwicklung.psy.unibe.ch/content/team/ppc/ausgewaehlte_publicationen/index_ger.html

2014

- Perrig-Chiello, P. (2014). Disziplinäre Exzellenz versus interdisziplinärer Pragmatismus. Überlegungen zur Popularität einer Kontroverse. In *Disziplin / Discipline*. Fribourg: Academic Press.
- Perrig-Chiello, P. (2014). Erwerbstätige: Im Sandwich. In J. Cosandey (Ed.), *Generationenungerechtigkeit überwinden. Revisionsvorschläge für einen veralteten Vertrag* (pp. 57–74). Zürich: NZZ Verlag Libro.
- Perrig-Chiello, P. (2014). Les soins dispensés au sein des familles - entre solidarité, ambivalence et conflits. In M. Beyeler (Ed.), *Métamorphose. Transformer sa maison au fil de la vie* (pp. 160–166). Lausanne: Presses polytechniques et universitaires romandes.
- Perrig-Chiello, P., & Höpflinger, F. (2014). Herausforderungen und neue Gestaltungsmöglichkeiten des mittleren Lebensalters. In H.-W. Wahl & A. Kruse (Eds.), *Lebensläufe im Wandel: Entwicklung über die Lebensspanne aus Sicht verschiedener Disziplinen* (pp. 138–149). Stuttgart: Kohlhammer.
- Perrig-Chiello, P., Hutchison, S., & Morselli, D. (2014). Patterns of psychological adaptation to divorce after a long-term marriage. *Journal of Social and Personal Relationships*, Advance online publication. doi:10.1177/0265407514533769
- Perrig-Chiello, P., & Spahni, S. (2014). Wohlbefindenstheorien. In *Kleines Lexikon psychologischer Theorien*. Stuttgart: Kröner Verlag.

2015

- Perrig-Chiello, P., Spahni, S., Höpflinger, F., & Carr, D. (2015). Cohort and Gender Differences in Psychosocial Adjustment to Later-Life Widowhood. *The Journals of Gerontology Series B: Psychological Sciences and Social Sciences*. doi: 10.1093/geronb/gbv004
- Spahni, S., Morselli, D., Perrig-Chiello, P., & Bennett, K. M. (2015). Patterns of Psychological Adaptation to Spousal Bereavement in Old Age. *Gerontology* (Intern. Journal of Experimental, Clinical, Behavioural and Technological Gerontology). doi: 10.1159/000371444